

# Expertin: Ziele der Inklusion werden in MV nicht erreicht

Lehrermangel großes Problem / Zudem nötig: Kleinere Klassen und mehr Räume

**Rostock.** „(Wie) wird Inklusion an der Schule gelebt?": Zu diesem Thema haben Studenten der Bachelor-Studiengänge Soziologie sowie Lehramt Sozialkunde des Instituts für Soziologie und Demographie an der Universität Rostock an Schulen der Hansestadt Interviews geführt. Befragt wurden 15 Lehrer und Sonderpädagogen sowie 15 Schüler an einer Gesamtschule, einer privaten Regionalschule und einem Gymnasium. Die OSTSEE-ZEITUNG sprach mit Dr. Manuela Meyerfeldt, die das Projektseminar gemeinsam mit Dr. Sylvia Keimklärer betreut hat, über die Ergebnisse und sich daraus ergebende Forderungen an die Landespolitik.

## Was haben die Studenten herausgefunden?

**Manuela Meyerfeldt:** Es zeigen sich wesentliche Unterschiede zwischen der Gesamtschule sowie der Privatschule bzw. dem Gymnasium. Staatliche Regelschulen nehmen Schüler aus dem entsprechenden Einzugsgebiet auf. Sie treffen keine Auswahl wie Privatschulen und Gymnasien. Dort ist die Anzahl der Förderschüler wesentlich geringer als an der Gesamtschule. Dadurch wird die Betreuung bzw. Förderung der entsprechenden Schüler zumeist als unproblematisch gesehen. Trotzdem sind die Bedingungen für die Umsetzung von Inklusion noch nicht ideal.

## Warum nicht?

Auch an der regionalen Privatschule wird sowohl von Lehrern als auch Schülern wiederholt der Wunsch nach mehr Personal für den Förderunterricht genannt. Vor allem Lehrer forderten mehr finanzielle Hilfe für die Förderung von Flüchtlingskindern und Kindern mit Handicaps. Am Gymnasium wird Inklusion beispielsweise als Förderung hochbegabter Schüler und vereinzelt als Förderung von Schülern mit Handicaps bzw. chronischen Erkrankungen umgesetzt.

## Die größten Probleme gibt es also an Gesamtschulen?

Ja. Ein Beispiel: „Es ist richtig was wir machen, aber wir müssen dafür kämpfen, dass wir die entsprechenden Bedingungen auch bekommen“, sagte eine der interviewten Lehrkräfte. Belastet sind da-



**Dr. Manuela Meyerfeldt**

FOTO: BERNHARD SCHMIDTBAUER

## Comeback der Förderschule

**Einrichtungen für lernbehinderte Kinder** galten lange als Auslaufmodell. Jetzt wird zunehmend von ihrer Schließung abgesehen, neue Schulen werden eröffnet – wegen unge-

löster Probleme bei der Inklusion. **Niedersachsen:** Der Landtag hat vor kurzem ein neues Schulgesetz verabschiedet. Danach können Förderschulen, die aufgelöst

werden sollten, auf Antrag fortgeführt werden, vorerst bis 2028. **Baden-Württemberg und Bayern:** Beide Bundesländer haben das Förderschulsystem immer beibehalten.

durch nicht nur die Lehrer, die überwiegend allein in den Klassen – während des „üblichen“ Unterrichts – auch Förderunterricht für mehrere Schüler durchführen müssen. Dazu erleben die Förderschüler selbst oft Misserfolge. Durch den Personalmangel kann nicht in jedem Fall die ausreichende Förderung erfolgen. Dabei kommt es teilweise zur Vernachlässigung der übrigen Schüler, die keinen speziellen Förderbedarf haben. Außerdem fehlen an der Gesamtschule nicht nur ausgebildete Lehrer und Sonderpädagogen. Es fehlen auch Unterrichtsräume, um zu fördernde Schüler in Gruppen unterrichten zu können. Stresssituationen und Überforderung der Lehrkräfte sind weitere Folgen. Nur durch ihr großes Engagement kann inklusiver Unterricht überhaupt realisiert werden.

**Welche Folgen haben diese Mängel?** Die fehlenden Voraussetzungen für die Inklusion kann die Bildungsbenachteiligung von Kindern mit und ohne Förderbedarf sein.

## Was schlagen Sie vor, um dies zu verhindern?

Das erfordert große Veränderungen. Notwendig sind kleinere Inklusions-Klassen mit maximal zwei zu fördernden Schülern pro Klasse. Außerdem weniger Pflichtstunden für Lehrer, die inklusiv unterrichten bzw. zwei Pädagogen pro Inklusiv-Klasse. Auch mehr Unterrichtsräume wären notwendig für einen richtigen inklusiven Unterricht.

## Sind das Ihre Forderungen an die Landesregierung?

Ja, aber da gibt es ein weiteres Problem. Die von Bildungsministerin Birgit Hesse angekündigte Schließung weiterer Förderschulen für Sprach- und Lernbehinderungen in MV. Das könnte dazu führen, dass Inklusion durch die Rahmenbedingungen nicht so umgesetzt werden kann wie benötigt. Im Gegenteil: Benachteiligungen und damit Bildungsungleichheiten werden verstärkt. Die Idee der Inklusion ist sehr gut, aber die Bedingungen dafür müssen auch stimmen – an allen Schulen des Landes. Solange dies nicht geschieht, sollten die Förderschulen in Mecklenburg-Vorpommern erhalten bleiben. *Interview: Bernhard Schmidtbauer*